Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 41 (1965-1966)

Heft: 11

Artikel: Offene und geheime Ermittlung

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-705912

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wie Nachrichten gesammelt werden

Die Wege sind zahlreich. Die folgenden Begebenheiten aus dem Zweiten Weltkrieg zeigen, wie es etwa geschehen kann.

Ein Brief an einen gefangenen Soldaten

Bei einem gefangengenommenen Soldaten fanden die Engländer einen Brief, worin die Frau des Soldaten berichtete, sie habe von den Behörden Befehl erhalten, arbeiten zu gehen. Der Brief ging wie gewohnt an den Geheimdienst, der durch ein Verhör, das in allen solchen Fällen vorgenommen wurde, aus dem Gefangenen herausbrachte, daß er von einer kleinen Ortschaft stammte, die in der Nähe einer wichtigen Fabrikstadt lag, welche die Engländer erst kurz vorher bombardiert hatten.

Berichte von Agenten

Ungefähr zur selben Zeit erhielt der Geheimdienst den Bericht eines Agenten,der in jener Gegend tätig war, aus welcher der Soldat kam. Man war dort eifrig beschäftigt, den Bahnhof auszubauen; weshalb, war dem Agenten nicht gelungen, in Erfahrung zu bringen.

Ein Zeitungsinserat

In einer Zeitung fand man im Stellenanzeiger, daß man in der kleinen Ortschaft Präzisionsarbeiter benötigte.

Freie Stellen

Präzisionsarbeiter, im Umgang mit Geräten zur Lufterneuerung, Gasschleusen und anderen Einrichtungen unterirdischer Anlagen vertraut, erhält gute Stellung in A-Stadt. Bewerbungen sind zu richten an das Büro T der Kommunalbehörden.

Erkundung vom Flugzeug aus

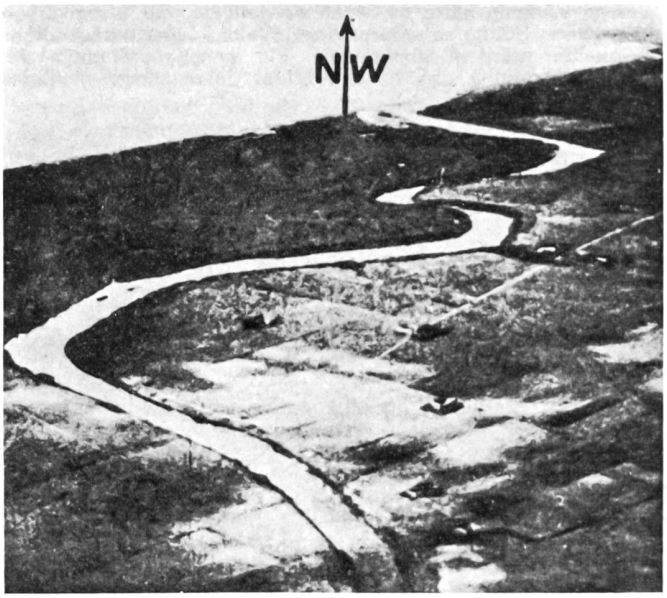
Der Verdacht war geweckt, und man erkundete die Gegend vom Flugzeug aus. Doch das einzige, was man aus den Flugaufnahmen herausbekam, war, daß der Bahnhof ausgebaut worden war.

Fotoauswertung

Inzwischen hatten die Engländer weitere Nachrichten erhalten, die klar aussagten, daß der Feind mit bewunderswerter Schnelligkeit eine der bombardierten Fabriken wieder aufgebaut hatte, und daß diese Präzisionsinstrumente herstellte.

Wo aber lag denn die Fabrik?

Die Aufnahmen der kleinen Ortschaft und ihrer Umgebung wurden erneut genau unter die Lupe genommen. Dabei fand man auf einer neueren Aufnahme eine helle Linie, die auf früheren Fotos nicht zu finden gewesen war. Der Strich verlief über offenes Feld in ein Waldstück hinein und stellte einen frisch ausgetretenen Weg dar.



Ueberprüfung mit dem Stereoskop

Bei der stereoskopischen Betrachtung fand man zwischen den Bäumen schwache Andeutungen von Tarnung. Dort mußte die Fabrik liegen.

Bombardierung

Wenige Tage darauf wurde die «verschwundene» Fabrik bombardiert und zerstört.

Ein anderes Beispiel

Bereits vor und vermutlich auch während der Zeit der Grenzbewachung im Zweiten Weltkrieg hatte eine fremde Macht Ansichtskarten, Luftaufnahmen und auch andere Angaben über unser Land gesammelt und systematisch zusammengestellt in einer außergewöhnlich aufschlußreichen militärgeographischen Uebersicht.
Das oben wiedergegebene Foto stammt aus diesem Werk. Sogar die zweckmäßigste Anflugrichtung ist eingezeichnet.

Aber die Art des Vorgehens wechselt:

Eine Industrieunternehmung bekommt mit der Post einen freundlichen Brief, dem ein Fragebogen beigelegt ist. Eine ausländische Firma bittet höflich, ihn auszufüllen. Es werde ein bedeutendes Nachschlagewerk vorbereitet, und es wäre sehr nett und für das Ansehen der schwedischen Firma förderlich, wenn sie behilflich wäre . . .

Fragebogen

Wie viele
Maschinen . . . ?
Personalbestand?
Erzeugnisse?
Fahrzeugpark?

Die Arten der Erkundung lassen sich also in erster Linie einteilen in

Offene und geheime Ermittlung

Offene Erkundung

Der «offene» Nachrichtendienst befaßt sich mit Angaben, die der Oeffentlichkeit frei zur Verfügung stehen. Durch systematische Auswertung und Sichtung aller offen zugänglichen Nachrichtenquellen — Zeitungen, Zeitschriften, Fachpresse, Broschüren, Werbedrucke, Bücher, statistische Veröffentlichungen, Gutachten, Rechenschaftsberichte, vor allem solche der Behörden — bekommt die moderne «Scheren- und Kleister»-Spionage eine Menge wertvoller Teilchen eines Zusammensetzspiels, welches die genaue Kenntnis des gesamten Staats- und Wirtschafts-Apparates zum Inhalt hat. Geübte Augen und Ohren erhaschen auch viele zum Spiel gehörige Stücklein aus Radio, Fernsehen und Film.

Eine andere Quelle sind Beobachtungen, die man als Reisender bei mancher Gelegenheit machen kann, zum Beispiel bei Hafeneinfahrten, Brücken, Verkehrs- und Industrie-Anlagen usw. Die aus den dreißiger Jahren sattsam bekannten «Wandervögel» und andere Gruppen sind Musterbeispiele dieser Art des Vorgehens.

In einem andern Land fuhr ein großartig ausgestattetes Reklame-Auto kreuz und quer herum, verteilte Reklamegeschenke und Broschüren und erwarb sich allseitige Beliebtheit. Im zweiten Jahr tauchte ein noch größerer Wagen auf. Die dritte Tour mußte allerdings unterbleiben, weil das auffällige Interesse der Werbeleute für Brücken und andere Verkehrsanlagen schließlich Verdacht erweckt hatte.

Studiengruppen, Abordnungen und andere Besucher in militärischen, industriellen und geschäftlichen Einrichtungen zeigen bisweilen eine Wißbegierde und Aufmerksamkeit, welche das reine Studieninteresse weit übersteigen. Ein Spezialist mit geübtem Blick kann auf Reisen oder bei Vorführungen, zu denen er eingeladen ist, Dinge erhaschen, welche seine Kenntnisse beträchtlich erweitern.
Unvorsichtiges Gespräch und Geschwätz sind unerschöpfliche Quellen, die allen Agenten jederzeit reichlich fließen. Die Geschichte ist voll von Beispielen dafür, wie diese menschliche Schwäche ausgenützt wird und nur allzu oft verhängnisvolle Folgen hat.
Es gibt Fachleute, die rechnen damit, daß 70–80 Prozent aller Nachrichten durch irgendeine Art offener Erkundung beschafft werden. Das bedeutet für Länder mit freier Aufklärung der Oeffentlichkeit eine ernste Gefahr, die alle Beachtung verdient. Diktaturstaaten mit ihren beschränkten und gelenkten Möglichkeiten der Aufklärung sind weniger verwundbar. Der Unterschied kann in zugespitzer Form so ausgedrückt werden: In einer Demokratie ist mit wenigen Ausnahmen alles öffentlich; in einer Diktatur ist alles geheim, ausgenommen solche Nachrichten, die zu veröffentlichen das Regime für nützlich erachtet.
Genaue Grenzen zwischen offener und geheimer Tätigkeit lassen sich nicht ziehen. Oft hat die offene Tätigkeit geradezu gesetzwidrigen und verbrecherischen Charakter oder geht mindestens hart an die Grenze des Erlaubten.

Denk daran

daß auch die offene Erkundung wirksam und daher gefährlich ist!

Geheime Erkundung

Der geheime Nachrichtendienst – die eigentliche Spionage – befaßt sich mit solchen Nachrichten, Angaben und Tatsachen, die auf gesetzlich erlaubtem Wege nicht zu bekommen sind. Sie konzentriert sich auf besonders sachdienliche Aufklärung.

Auftreten und Verhalten des Spions

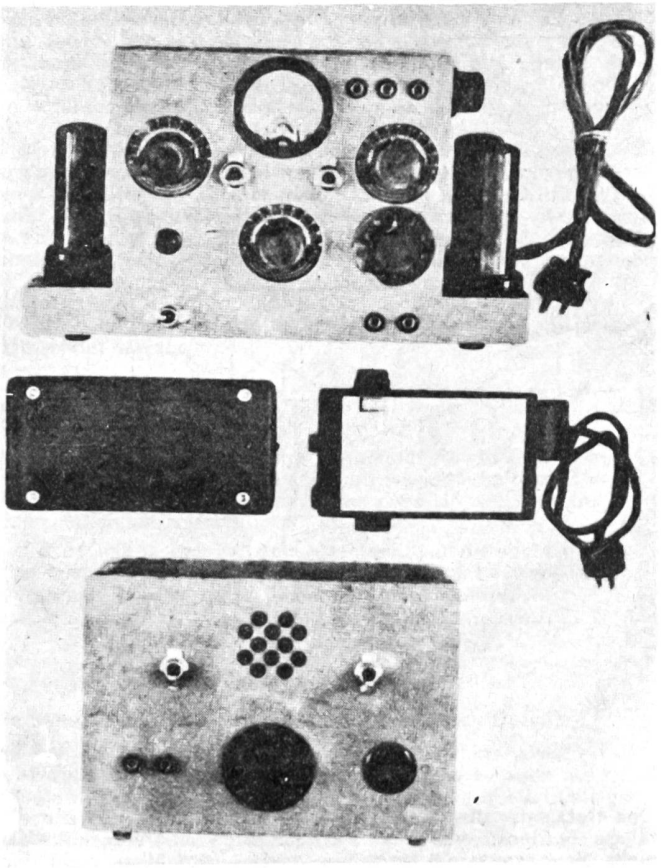
Wie sieht ein Spion aus und wie verhält er sich? In älteren Spionagefilmen und Spionageromanen sieht der Spion stets mehr oder weniger wie ein Schurke aus, geheimnisvoll, aber immer von weitem zu erkennen. Leider ist es in Wirklichkeit nicht so einfach.
Ein Spion unterscheidet sich in nichts von den übrigen Menschen, denen man täglich begegnet. Spione gehören allen Klassen der Gesellschaft an und üben die verschiedensten Berufe aus. Es können ebenso gut Frauen wie Männer sein. Kleidung und Benehmen ändern je nach Aufgabe.
Wenn der Agent ein Ausländer ist, versteht er die Sprache des Gastlandes und spricht sie oft ohne fremden Akzent. Für gewöhnlich ist der Spion ein psychologisch ausgebildeter guter Menschenkenner, der es versteht, die Leute zu behandeln und vor allem auszufragen. Für seine Fragen hat er selbstverständlich immer stichhaltige Vorwände.
Der Berufs- und Chef-Spion hat eine gründliche Schulung durchlaufen. Die Ausbildung dauert mehrere Jahre, in der Regel zuerst in seinem Heimat- bzw. Auftraggeber-Staat. Sprachkenntnisse, Radio- und Fototechnik bilden wichtige Fächer in seinem Stundenplan.
Nach der Grundausbildung kann der Agent, nachdem er die Prüfungen bestanden hat, bestimmte Aufgaben bekommen. Er muß eine weitere Schulung durchlaufen, um die Rolle, die er spielen soll, gründlich zu erlernen; bevor er in ein fremdes Land geschickt wird, um dort zu operieren, muß er Sprache, Sitten und Bräuche jenes Landes vorerst eingehend studieren. Bisweilen wird dieser Teil der Ausbildung ins betreffende fremde Land verlegt, doch betreibt der Agent während dieser Zeit keinerlei Erkundung, sondern verwendet seine gesamte Zeit und Mühe darauf, sich den neuen Verhältnissen anzupassen.
Bei der Zuteilung von Rollen an Spione wählt man meist solche aus, die ungezwungen und unauffällig die Möglichkeit bieten, zu reisen und Fühlung zu nehmen. Der Spion kann beispielsweise als Buchverkäufer tätig sein. Auch die Rolle des Geschäftsmannes, besonders des Vertreters, ist recht dankbar, da er, ohne aufzufallen, sowohl im Gastland herumreisen wie auch ins Ausland reisen kann. Die Möglichkeiten der Fühlungnahme sind zahlreich.
Die Rollen wechseln je nach Aufgabe: im einen Fall ist der Agent Sprachlehrer, ein andermal Journalist usw. Beispiele finden sich in Menge.

Nicht so . . .

Sondern vielleicht so . . .

Als Beispiele hochbegabter Berufsspione seien erwähnt Lonsdale und das Ehepaar Kroger, welche für die Sowjets arbeiteten. Lonsdale war über Kanada und die USA nach England gekommen. Das Ehepaar Kroger war anfangs der 1950er Jahre aus Amerika geflüchtet und hatte nach ausgedehnten Reisen in Teilen von Europa und Asien sich in England niedergelassen. Lonsdale wirkte als Geschäftsmann, die Kroger als Antiquitäten-Buchhändler. Sie hatten keine Schwierigkeit, sich im neuen Land anzupassen, und hatten bald viele Freunde und Bekannte. Besonders beliebt waren die Eheleute Kroger bei den Nachbarn, welche fanden, sie seien freundliche, nette, wunderbare Menschen.
Als die Spionageaffäre anfangs der sechziger Jahre aufgerollt wurde, zeigte es sich, daß Lonsdale Leiter eines großen Spionagenetzes war, während die Eheleute Kroger als Mitglieder der Organisation die Finanzen beschafft und mit Hilfe von Radiosendern die Verbindung mit dem Auftraggeberland aufrechterhalten hatten.
Ein ähnlicher, wenn auch weniger aufsehenerregender Fall wurde in Schweden in der Mitte der fünfziger Jahre aufgedeckt. Ein Agent war 1952 aus der Türkei nach Schweden gekommen. Er gab sich als politischer Flüchtling, und es gelang ihm, durch Empfehlung eine Stelle zu bekommen in einem Büro, das für die Landesverteidigung arbeitete. Im Büro aber entwendete er geheime Schriftstücke und lieferte sie einer fremden Macht aus.

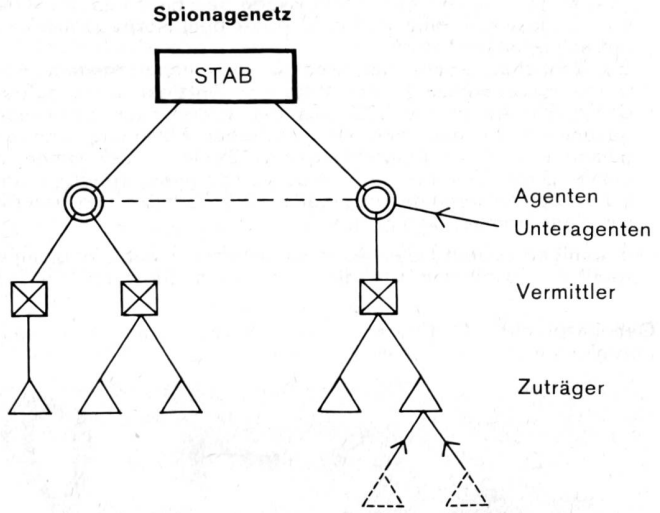
Die weniger bedeutenden Agenten erhalten nicht die gleiche sorgfältige Ausbildung wie die Chefspione. Immerhin werden Geheimsprache, Chiffrieren, Code, Kryptogramm usw. sind Fertigkeiten, die der Spion beherrschen muß.

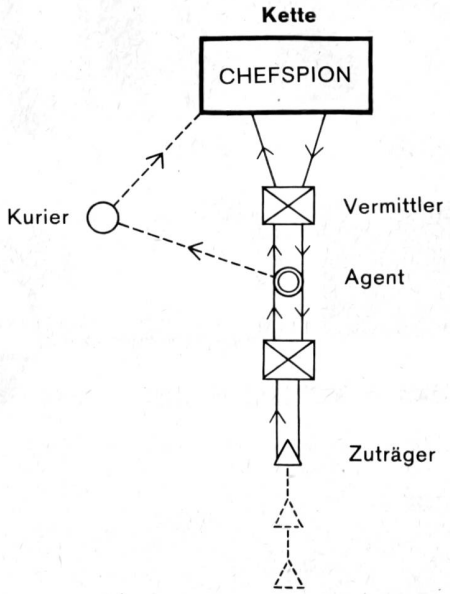


sie unterichtet in Radio- und Fototechnik und in den Methoden der Werbung und Fühlungnahme (Konspirationsmethoden). Die Ausbildung findet zur Hauptsache im Heimatstaat des Agenten statt. Bisweilen wird sie auch verlegt in ein Land, das mit dem Auftraggeberstaat zusammenarbeitet.
Der Agent ist bei seiner Arbeit oft angewiesen auf Mithelfer, Vermittler und Zuträger. Diese bekommen jedoch keine lange Ausbildung, sondern werden von Fall zu Fall unterrichtet.
Die «im Feld» eingesetzten Mitarbeiter des Geheimdienstes sind verhältnismäßig jung. Von den 2 000 Personen, die während des letzten Krieges in Schweden festgenommen wurden, waren die meisten weniger als 40 Jahre alt.
Die Oeffentlichkeit ist geneigt, den Umfang der Spionagetätigkeit daran zu messen, wieviele Spionagefälle ans Tageslicht kommen. So einfach sind nun aber die Verhältnisse nicht. Nur ein kleiner Teil aller Agenten und ihrer Mithelfer werden entlarvt. Aus den aufgedeckten Fällen läßt sich lediglich schließen, daß die Lage in Schweden gegenwärtig äußerst ernst ist.

Die Arbeitsweise des Spions

Das Vorgehen der Agenten ist verschieden. Die geschickteren passen ihre Arbeitsweise den Verhältnissen im zu bearbeitenden Land an.
Ein Agent bildet meist ein Glied einer Organisation. Seine persönliche Aufgabe umfaßt nur einen Teil des Gesamtauftrags der Organisation. Diese kann verschiedene Formen aufweisen. Sie bildet beispielsweise ein





Das Netz oder die Kette soll so aufgebaut sein, daß die allfällige Entdeckung des einen oder auch mehrerer Mithelfer nicht die gesamte Organisation verrät — vor allem nicht den Chefspion bzw. die Zentrale. Daher kennen die Mitglieder meist nur ihren direkten Vorgesetzten oder Mithelfer. Alle führen Decknamen. All das erschwert das Eingreifen der Abwehr. Ein verfrühtes Zupacken kann die nicht erfaßten Mitglieder warnen.

Das Vorgehen des Agenten

Nehmen wir einmal an, einige Agenten hätten den Auftrag bekommen, technische Angaben über Radarkonstruktionen zu beschaffen. Wie werden sie das anpacken? Gewiß werden sie nicht in unsere Forschungslaboratorien einbrechen. Die wirksame Spionage ist ja gerade jene, die nicht entdeckt wird. Sie werden sich also statt dessen auf folgende Fragen konzentrieren:

In welchem Teil einer Fabrik werden geheime Arbeiten ausgeführt?
Wo befinden sich allfällige geheime Schriftstücke?
Wie werden diese aufbewahrt?
Wie wird die Bewachung durchgeführt?
Benötigt man Passierscheine oder andere Ausweise, um zu den betreffenden Stellen zu gelangen?
Wie sehen solche Ausweise aus und wer stellt sie aus?
Welche Verschlüsse sind vorhanden?
Wer bewahrt die Schlüssel auf und wer ist dafür verantwortlich?

Irgendeine Antwort auf eine dieser Fragen kann den ersten Hinweis auf das weitere Vorgehen geben. Vielleicht entdecken die Agenten, daß ein Wächter nicht immer jeden Passagierschein genau prüft, daß also die Möglichkeit besteht, gefälschte Ausweise zu verwenden.
Die zu lösenden Fragen berühren also direkt oder indirekt rein Menschliches.
Wie zu erwarten, bieten Schließanlagen und Alarmeinrichtungen schwere oder unüberwindliche Hindernisse, wenn nicht jemand hilft, sie zu umgehen. Folglich kümmern sie sich besonders um jene Personen, welche mit geheimen Dingen arbeiten oder sie bewachen, denn die Erfahrung hat gelehrt, daß der «menschliche Faktor» der wichtigste ist. Die Agenten hoffen immer, jemanden einspannen zu können, der ihnen die Arbeit erleichtert und Gefahren umgehen hilft.
Die nächsten Fragen, welche die Agenten beschäftigen, betreffen daher jene Personen, welche direkt oder indirekt mit einer Anlage zu tun haben.

Wer ist dort angestellt?
Welches ist seine (bzw. ihre) Arbeit?

Der nächste Schritt besteht darin, über die einzelnen in Betracht fallenden Personen Auskünfte zu sammeln. Keiner wird auf dieser systematischen Suche nach schwachen Stellen übersehen. Ein jeder, ohne Rücksicht auf die Art seiner Beschäftigung und auf seine Stellung, muß damit rechnen, daß früher oder später ein Angehöriger des Spionagedienstes seinen Namen und andere Angaben über seine Person erfährt.

Bezeichnende Fragen über Personen, die in Betracht fallen:

Welche Ausbildung hat er (oder sie)?
Welches sind seine Liebhabereien und andere Interessen?
Ist er unsorgfältig und nachlässig in seiner Arbeit?
Ist er politisch irgendwo beteiligt?
Hat er extreme Ansichten?
Ist er verheiratet? Wie ist das eheliche Verhältnis?
Leidet er an einer Krankheit?
Lebt er über seine Verhältnisse?
Ist er zuvorkommend, freundlich?
Verschlossen und zurückgezogen?
Mißtrauisch, leicht verletzbar?
Prahlt er mit seiner Arbeit, um Eindruck zu machen?
Ist er eitel? Für Schmeichelei zugänglich?
Setzt er sich, wenn es ihm paßt, über Sicherheitsvorschriften hinweg?
Mit wem pflegt er Umgang? Was für Typen sind es? Was arbeiten sie? Kennen sie seine Arbeit? Sollte man das Vorleben dieser Leute genauer erforschen?
Welche besonderen Gewohnheiten und Schwächen hat er?
Neigt er zu Spielen mit hohem Geldeinsatz oder zu Alkoholmißbrauch?
Hat er etwas vor seiner Frau zu verbergen, oder vor seinen Freunden, Arbeitskameraden oder Vorgesetzten?

Dies sind nur einige von den Dingen, welche die Leute vom Geheimdienst interessieren. Aber nichts ist unwichtig, wenn es ihnen dienlich ist. «Wir wissen alles über Sie», sagten die Auftraggeber zu einem Mann, der dann hernach gegen unser Land Spionage trieb.

Die Helfer der Agenten

Die Agenten wissen, daß es nur drei Sorten von Leuten gibt, die ihnen behilflich sein können:

Leute, die ihnen aus Ueberzeugung oder andern Gründen helfen **wollen;**
Leute, die helfen, **ohne es zu wissen:** die Verbreiter von wichtigen Angaben;
Leute, die durch Drohung oder andere Druckmittel **gezwungen** werden können, mitzumachen.

Die freiwilligen Helfer

Sie sind vor allem aus ideologischen Gründen bereit, einer fremden Macht Hilfe zu leisten. In jedem Land gibt es derartige Typen. Die meisten in Schweden gefaßten Spione gehörten dieser Kategorie an, doch war immerhin die Zahl der eigentlichen Verräter ziemlich gering. Dies soll allerdings nicht ein falsches Gefühl der Sicherheit erwecken, denn es muß damit gerechnet werden, daß fremde Agenten immer wieder versuchen, solche Leute für ihre Dienste anzuwerben.
Geld spielt immer eine große Rolle bei der Anwerbung für den Spionagedienst. Mit Geld gelingt es immer wieder, Verbrecher, Abenteurer oder in Geldnöten steckende Typen zu überreden, ihre Mitmenschen zu verkaufen. Bestechungen und Geschenke vermögen oft, verschlossene Türen zu öffnen.
«Für einen mit Gold beladenen Esel ist keine Mauer zu hoch.»
Oft spielt zwar das Geld auch eine geringere Rolle. Die Beträge, welche die Auftraggeber zur Verfügung stellen, gehen größtenteils drauf für Fotoausrüstung, Reisespesen und ähnliches. Von einigen Ausnahmen abgesehen, bewegen sich die für einzelne Aufgaben bezahlten Beträge in der Größenordnung von einigen hundert Kronen, selten einige tausend. Es sind allerdings Fälle bekannt, wo während des Zweiten Weltkrieges Auskünfte über bestimmte Anlagen in Nordschweden für 30 000 Kronen «verkauft» wurden.

Die Angabenverbreiter

Dazu können wir alle jene zählen, die aus Unbedachtsamkeit, Nachlässigkeit, Unachtsamkeit, Gleichgültigkeit oder Unkenntnis der Zusammenhänge unbekümmert Auskünfte verbreiten. Auch die Vertrauensseligen gehören zu dieser allzu großen

Gruppe. Die Agenten greifen selbstverständlich dankbar auf, was ihnen gratis angeboten wird. Sowohl im militärischen wie im zivilen Bereich und in allen Berufen und Stellungen ist dieser Typ des unbewußten Helfers zu finden. Wir werden später nochmals darauf zurückkommen.

Die gezwungenen Mithelfer

Die Methode, daß man durch Drohung und Einschüchterung Leute zu einer staatsfeindlichen Tätigkeit zwingt, ist schon alt. Sie ist einfach, aber recht wirksam. «Verrate uns, was wir wissen möchten, und wir verraten nicht, was wir von Dir wissen» sagt man, oder auch «Wenn Sie uns nicht helfen, kann es für Sie und Ihre Angehörigen recht große Nachteile bringen».
Die Geschichte der Spionage ist voll von Beispielen dafür, wie Agenten rücksichtslos persönliche «Geheimnisse» auszunutzen versuchen; meist handelt es sich um geringfügige Verfehlungen oder Schwächen.

Einige typische Spionagefälle

Ein Agent macht ausfindig, daß ein verheirateter Mann mit einer andern Frau ein Verhältnis hat. Er fotografiert die beiden zusammen in einem Restaurant, in einem Hotelkorridor oder in einer noch belastenderen Situation. Auch das Gespräch der beiden wird unter Umständen auf Band aufgenommen.
Mit diesen Beweisstücken in der Hand nimmt man Fühlung mit dem Mann. Vorerst verlangt der Agent nur eine unbedeutende

BUFFET
H B
ZURICH
IMMER QUALITÄT
UND PREISWERT

Auskunft als Entgelt für sein Schweigen. Der Ehemann findet das nicht so schlimm und angesichts der Drohung mit Skandal und verpfuschter Karriere findet er sich wohl oder übel zu einer Gefälligkeit bereit. Wenn nun der Agent wiederum mit dem Mann Verbindung aufnimmt, hat er bereits ein weiteres Druckmittel gegen ihn: Falls er die Zusammenarbeit nicht fortsetzt, wird der Agent den Vorgesetzten des Mannes von der bisherigen Zusammenarbeit in Kenntnis setzen.
Ein Angestellter einer Industrie-Unternehmung hat sich einige Betrügereien zuschulden kommen lassen. Die Betrugssumme war unbedeutend, aber er weiß, daß, falls der Mißgriff entdeckt würde, dies seine Stellung in der Firma und seine weitere Zukunft gefährden würde. Ein Fremder tritt mit ihm in Verbindung und droht, er werde alles an den Tag bringen. Unter dieser Drohung liefert er einige Fabrikgeheimnisse aus, worauf der Fremdling das nächstemal den Verrat wichtiger Geheimnisse begehrt, ansonsten . . .
Eine Militärperson, die unter starker Alkoholwirkung sich einer schwerwiegenden Verkehrsübertretung schuldig gemacht hat, ohne daß dies den Behörden zur Kenntnis gelangte, ist ein weiteres Opfer der Erpressung.
Ein Flüchtling, der in der Heimat Angehörige zurückgelassen hat, bekommt plötzlich die Erlaubnis, heimzureisen und sie zu besuchen. Dort wohl angekommen, teilt man ihm mit, er dürfe nicht mehr ausreisen, falls er sich nicht zu einer Mitarbeit bereitfinde. Das einzige, was man von ihm verlangt, sind einige harmlose Auskünfte über andere Flüchtlinge im Gastland. Angesichts dieser Drohung liefert er einige Auskünfte und darf zurückreisen. Falls er jedoch nicht weitermacht, hat es für seine zurückgebliebenen Angehörigen nachteilige Folgen, oder er muß gewärtigen, daß er bei den andern Flüchtlingen als Angeber gebrandmarkt wird.
Aber nicht nur persönliche «Geheimnisse» nutzt der Agent für seine düstere, abscheuliche Werbung aus. Auch andere menschliche Schwächen und Mängel sind seine guten Helfer: Ehrgeiz, Machtstreben und Haß spannt er mit Erfolg ein, ebenso den Teufel Alkohol, der schon manchen unglücklichen Menschen den Agenten und ihren Helfershelfern in die Fänge getrieben hat.
Es gibt auch weniger rücksichtslose Erpressungsmethoden als die soeben genannten. Will beispielsweise ein Agent für einen seiner Mithelfer ein Zimmer mieten, wählt er einen älteren Vermieter, der finanziell schlecht steht. Einige Zehnernoten mehr für das Zimmer oder eine kleine Aufzahlung von Zeit zu Zeit bringen den Vermieter ohne weiteres dazu, daß er gegenüber einigen seltsamen Gewohnheiten des neuen Mieters ein Auge zudrückt.
Alle diese angeführten Methoden sind in unserem Land schon angewendet worden.

Merke dir,

daß der Agent seinem Opfer gegenüber rücksichtslos und unbarmherzig ist und daß er bereit ist, jegliche seelische und körperliche Druckmethode anzuwenden, wenn sie ihm zweckdienlich scheint;

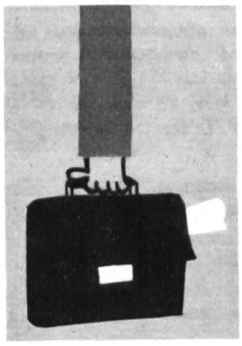
daß es selten gelingt, den Agenten zu übertölpeln oder zu beschummeln; daß das einzige, was man tun kann, ist, daß man ihn unverzüglich den Behörden meldet.

Die Technik der Verschwörung

Wie nähert sich der Agent seinem ausersehenen Opfer?

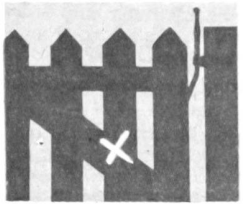
Von Fall zu Fall anders. Mit einem «Nachrichtenhausierer» in Verbindung zu kommen, bereitet keinem Agenten auch nur das geringste Kopfzerbrechen. Bisweilen genügt es, einem laut geführten Gespräch zuzuhören. In andern Fällen kann eine kleine Gefälligkeit und etwas Freundlichkeit den Weg zu einem vertraulichen Gespräch ebnen, wobei mit einfachsten Mitteln die

wertvollsten Aufschlüsse herauszuholen sind. Um eine solche Person voll ausnutzen zu können, muß jedoch der Agent näher mit ihr bekannt werden. Wenn ihm keine Druckmittel zur Verfügung stehen, versucht er Vertrauen und Freundschaft zu erlangen, was auf viele Arten geschehen kann. In der Regel sind dabei meistens Geschenke, Einladungen und Darlehen im Spiel. Die Freundschaft mag bisweilen jahrelang dauern, bis der Agent den Augenblick für gekommen hält, zu «ernsthafter Arbeit» überzugehen.
Die erste der übertragenen Aufgaben ist stets leicht zu lösen und stellt keine höheren Anforderungen an das Opfer. Es kann sich dabei einfach darum handeln, ein bestimmtes Buch an einem Kiosk zu kaufen oder mit einigen Wehrpflichtigen Fühlung zu nehmen. Oder es müssen einige Angaben ermittelt werden, die der Agent ebensogut selbst in öffentlich zugänglichen Veröffentlichungen finden könnte. Oder beispielsweise soll der Betreffende einige harmlose Angaben machen über seine Arbeitskollegen. Doch lassen die schwierigeren Aufträge nicht lange auf sich warten.
Bisweilen bedient sich der Auftraggeber auch mehrerer Verbindungsleute, um unter dem Deckmantel einer «Gruppe von Freunden» die erste Fühlung mit dem Betreffenden aufzunehmen. Jeder Agent und Mithelfer wendet seine eigene Methode an, um das Vertrauen des Opfers zu gewinnen. Derjenige, der das günstigste Verhältnis zu schaffen versteht, nimmt das Opfer unter seine Obhut, während die übrigen unbemerkt von der Bildfläche verschwinden.
Auch die zur Mitarbeit Willigen versucht der Agent durch irgendeinen Widerhaken in seine Gewalt zu bekommen, für den Fall, daß einer später in Gewissensnöte käme und abspringen möchte.
Auf die erste Zeit der herzlichen Freundschaft folgt das Stadium des geheimen, verschwörerischen Einvernehmens. Selbstverständlich ist beabsichtigt, die Kontakte nicht offenbar werden zu lassen. Der Mithelfer soll sich auch an die besondere Atmosphäre gewöhnen und sich die Moral aneignen, die für seine Tätigkeit kennzeichnend ist.
Die anfänglich scheinbar zufälligen Begegnungen in Gaststätten, Spielsalons oder im Hause von Freunden werden abgelöst durch ein System von persönlichen Verabredungen, die bis in jede Einzelheit genau geregelt werden.
Um die Gefahr des Entdecktwerdens zu vermindern, können die Verbindungen zwischen dem Agenten und dem neuen Mithelfer auch durch einen Verbindungsmann vermittelt und aufrechterhalten werden. Einige Beispiele aus unserem Land mögen erläutern, wie etwa vorgegangen wird.



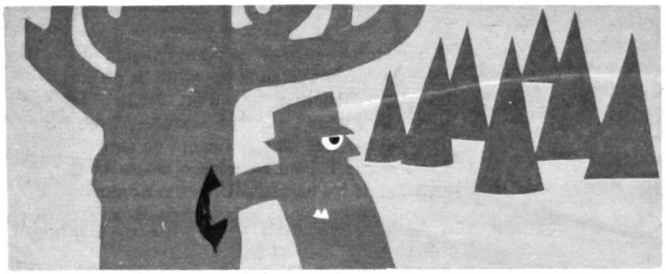
Der Agent und der schwedische Staatsbürger A hatten vereinbart, daß ihre Zusammenkünfte jeweils um 20.00 Uhr an zum voraus festgesetzen Tagen stattfinden sollten, während der Ort von Fall zu Fall festgelegt werden sollte. A. sollte dabei in der rechten Hand eine Mappe tragen, deren Schloß nach außen gewendet und gut sichtbar sein muß, und aus welcher eine Papierrolle herausstehen soll. Der Verbindungsmann werde das Gespräch beginnen und dabei die Kennworte «42, 55, Esther und Malmö» einflechten.

Die Verbindung zwischen den Auftraggebern und dem schwedischen Staatsangehörigen E. wurden in ähnlicher Weise aufrechterhalten. Der Verbindungsmann sollte sich zu erkennen geben durch das Losungswort «Ich komme von Rudolf», worauf E. zu antworten hatte: «Danke. Ich habe schon seit langem nichts mehr von ihm gehört.» Die Zusammenkunft sollte auf einer Brücke stattfinden, wobei E. auf eine Tramhaltestelle zuzugehen hatte; er sollte ein kleineres Paket mit drei Stücken Gebäck tragen; unter die Schnur des Päckchens sollte eine Abendzeitung gesteckt sein.



Ein Beispiel aus der Lonsdale-Affäre zeigt ein ähnliches Vorgehen. «Es war abgemacht, daß ich, wenn ich ihn treffen wollte, mich nach London begeben und an seinen Gartenzaun mit Kreide OX schreiben sollte. Schrieb ich dagegen OK mit zwei Strichen darunter, dann bedeutete das, ich wolle ihn am ersten Samstag des folgenden Monats im Maypole treffen; Wäre ich nicht zwischen 19.30 und 20.00 Uhr dort, so würde ich am darauffolgenden Tag um 13.00 Uhr kommen und dabei eine Nummer des «Punch» in der Hand tragen.

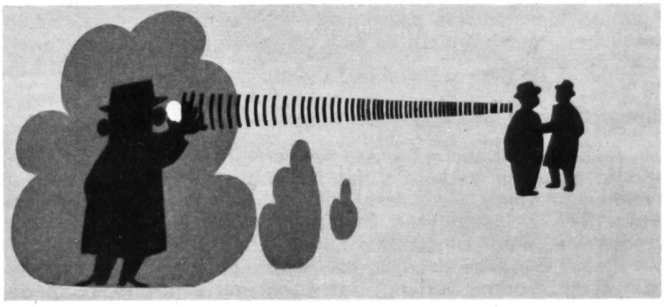
Die Verbindungen können auch aufrechterhalten werden durch Briefe, Ansichtskarten oder Telegramme, wobei alltägliche Mitteilungen eine im voraus genau festgelegte Bedeutung haben. «Sven hat nicht frei bekommen, und wir können nicht wegfahren» kann beispielsweise heißen, daß eine Verabredung nicht eingehalten werden kann.
Radioverbindungen sind zwar auch denkbar, jedoch wegen der Gefahr des Entdecktwerdens seltener. Meist dienen sie höchstens der Verbindung eines Chefspions mit seinem Auftraggeberland.
Eine in Schweden häufig angewendete Form der Verbindung sind die sogenannten «Briefkästen im Gelände». In einer zufällig herumliegenden Flasche, Schachtel oder Dose sind Mitteilungen, Berichte oder Geld aufbewahrt. In einem Fall fanden sich Tausende von Kronen im «Wegwerf-Briefkasten».
Die Verstecke für solche «Briefkästen» können je nach Umständen recht vielfältig sein: eine Mauerritze, ein Denkmal, eine Velotasche, ein «Steinmannli» oder andere Wegweiser, in einem Wald z. B., sind beliebte Verstecke. Sie werden nach genauen Vereinbarungen zwischen dem Agenten und seinen Helfern «geladen» und geleert.
Ein anderer Kniff, mit dem die Beziehungen verheimlicht werden, sind Deckadressen. Diese werden häufig gewechselt; jedenfalls bedient sich der Agent dafür solcher Personen, die berufshalber oder aus anderen Gründen bereits einen umfangreichen Briefverkehr haben. Eine Agentur, eine Importfirma oder ein Tabakwaren-Geschäft können private Sendungen und Mitteilungen entgegennehmen und vermitteln, ohne Aufsehen



zu erregen. Die Verbindung kann auch durch eine Gepäckaufbewahrungsstelle oder einen Wurstverkaufsstand vermittelt werden; solche Orte werden von zahlreichem Publikum und nur flüchtig besucht, und niemand achtet besonders darauf, wer einen Handkoffer zur Aufbewahrung abgibt oder an einem Wurststand zufällig einen kleinen Zettel hinterläßt.
Diese Beispiele können nur andeuten, wie vielseitig die Methoden der Anwerbung und der Fühlungnahme sind. Doch wenn Du auch nur eine Ahnung davon hast, wirst Du besser gewappnet sein, um allfälligen Anbiederungsversuchen richtig zu begegnen. Auch wird es Dir leichter sein, verdächtige Vorgänge in Deiner Umgebung wahrzunehmen und zu durchschauen.

Die technischen Hilfsmittel des Spions

Auge und Ohr sind nach wie vor die wichtigsten Hilfsmittel des Spions. Immerhin sind Reichweite und Schärfe dieser zwar sinnreich gebauten Organe begrenzt. Um mehr und besser zu hören und zu sehen, ist der Spion daher mit den Hilfsmitteln der modernen Technik ausgerüstet.
Die Radiotechnik hat in den fünfziger Jahren unerhörte Fortschritte gemacht. Mit Hilfe von Transistoren und anderer elektronischer Vorrichtungen ist es gelungen, verwendbare Radiosender zu bauen, die nicht größer sind als eine Zündholzschach-



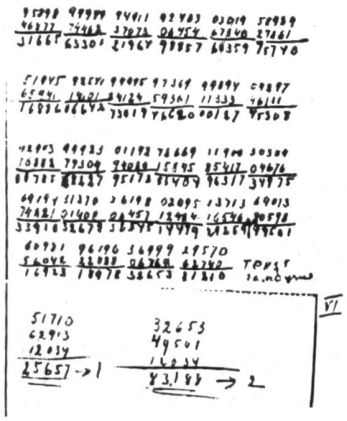
tel; leicht zu verstecken und schwer zu entdecken, ohne Drähte und Kabel, haben sie eine Reichweite bis zu 1,5 km.
Wenn in einem Raum ein solcher Sender angebracht ist, können Gespräche in sicherer Entfernung von allfälliger Ueberwachung abgehört und aufgenommen werden. Ein Vorgänger dieses supermodernen Geräts hat bereits internationale Berühmtheit erlangt: Ueberlieferungsgemäß pflegt ein Gastland den dort errichteten Gesandschaften Geschenke zu machen. In einem solchen «Geschenk» fand die betreffende Gesandschaft ein Miniaturmikrofon...
Es ist für einen Agenten häufig notwendig, ein Gespräch wörtlich genau wiedergeben zu können. Im Falle eines lange dauernden Gesprächs ist dies äußerst schwierig. Mit Hilfe eines Mikrofons und eines Aufnahmegeräts hingegen, das der Agent versteckt auf sich trägt, kann er alles genau aufnehmen und wiedergeben. Es gibt auch kleine Horchgeräte, die es möglich machen, noch auf ziemlich weite Entfernung genau zu hören.
Die hier angeführten Beispiele geben gewiß zu denken, nicht wahr?
Die Radiospionage spielte während des Zweiten Weltkrieges eine gewaltige Rolle. Die in Europa und auch in anderen Erdteilen errichteten Spionageorganisationen konnten mit Hilfe des Radios ihre Meldungen rasch an die zuständigen Zentralen leiten. Auch in Schweden wurden eine Anzahl Geheimsender entdeckt.
Wie aus den hier abgebildeten Fotos hervorgeht, waren die damaligen Apparaturen im Vergleich zu den heutigen schwer und sperrig und daher schwierig zu verbergen. Die heutigen Kurzwellensender sind auch bedeutend leichter zu handhaben.
Einen weiteren schwerwiegenden Nachteil hatten die früheren Sender und Empfänger: Sie waren ziemlich leicht aufzuspüren. Die heutigen Apparate sind bedeutend schwieriger zu lokalisieren. Die Sende- und Empfangszeit ist auf ein Minimum herabgesetzt, was dazu führt, daß die Signalfahndung nicht einmal mehr dazu kommt, die Verbindung aufzufangen, geschweige denn die Sender genau anzupeilen.

Lonsdale und seine Helfer hielten während längerer Zeit einen umfangreichen Radioverkehr mit der Zentrale im Ursprungsland aufrecht, ohne daß er nur entdeckt wurde. Erst bei der Hausdurchsuchung in der Villa des Ehepaares Kroger erhielt man die Beweise, daß er stattgefunden hatte; man konnte sogar mit Hilfe der Stationssignale, die man fand, Verbindung mit der Zentrale aufnehmen.

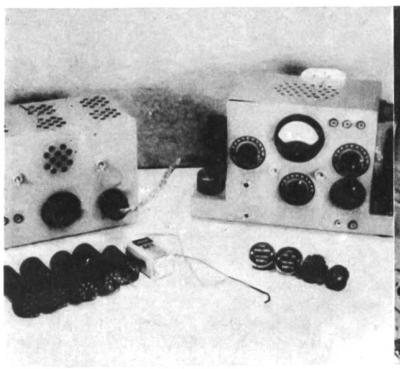
Der Radioverkehr mit seinen komplizierten Einrichtungen erfordert eine lange, gründliche Ausbildung. Es ist daher wichtig, schon im Frieden die künftigen Radio-Operateure anzuwerben und auszubilden. Diese Vorsorge umfaßt die gesamte Welt.

Der schwedische Spion E. wurde durch seine Auftraggeber aufgefordert, sich draußen in den Schären ein Häuschen zu suchen, wo ein Sender eingerichtet werden könnte. Die Ausbildung sollte im Auftraggeberland stattfinden; nötigenfalls würden die Auftraggeber sogar bereit sein, E. auf ungesetzlichem Weg dorthin zu bringen.

Auch das gewöhnliche Telefon interessiert die Agenten. Ein geübter Agent ist imstande, in wenigen Minuten ein Telefon in ein Abhorchgerät zu verwandeln, das auch dann funktioniert, wenn der Hörer aufgelegt ist. Nur ein Fachmann vermag den Eingriff zu entdecken. Vor allem die Lokalnetze sind der Gefahr solcher Eingriffe ausgesetzt. Das Risiko kann herabgesetzt werden, wenn die Apparate mit besonderen Schaltern ausgerüstet werden, welche die Linie automatisch ausschalten.
Die Fotoausrüstung spielt ebenfalls eine große Rolle in der Spionage. Mit Hilfe eines Teleobjektivs können aus großer Entfernung scharfe Bilder aufgenommen werden; davon wird im

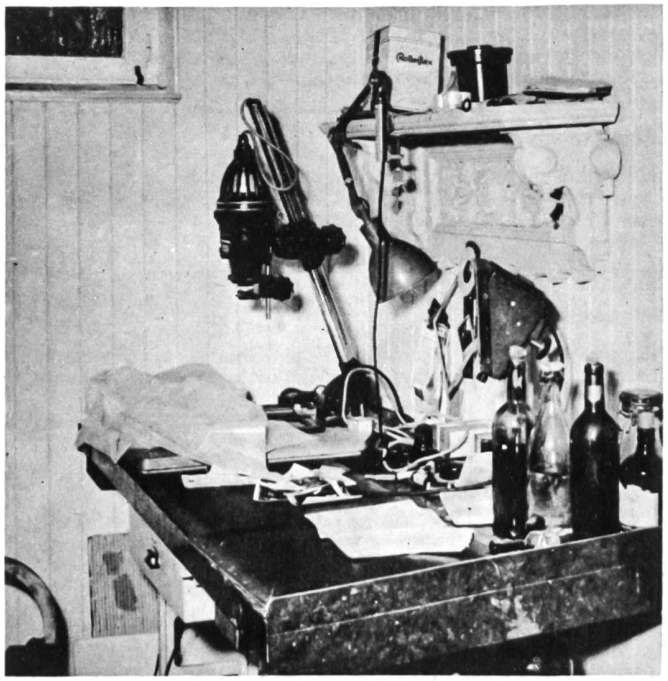


Die Verwendung von unsichtbarer Schrift, Chiffren, Codes und vereinbarter verschleierter Sprache ist zu gut bekannt und braucht nicht mehr näher erörtert zu werden.



Aelterer Sender

Moderner Sender

Ausland vor allem Gebrauch gemacht, um belastende Bilder aufzunehmen, die dann als Mittel der Erpressung dienen.
Das wesentliche Anwendungsgebiet der Fototechnik ist jedoch die Aufnahme und Wiedergabe von geheimen Akten. Die modernen Kameras ermöglichen recht gute Aufnahmen frei aus der Hand. Dank dem Mikrofilm kann auf einer Fläche von einem Quadratmillimeter ein umfangreicher Text samt Zeichnungen festgehalten werden.
Mehrere der in Schweden gefaßten Spione waren geschickte Amateurfotografen. Der Spion A. nahm an einem Fotokurs teil, um das Handwerk von Grund auf zu erlernen, und der Spion richtete in seiner Villa ein vollständiges kleines Fotolaboratorium ein. Selbstverständlich bezahlten die Auftraggeber die Kosten.
Geheimbehälter gehören zu den klassischen Hilfsmitteln. Feuerzeuge, Aschenbecher, Taschenlampenbatterien, Puderdosen, Bürsten, Pantoffeln, Schreibunterlagen u.a.m. sind nur einige Beispiele von Gebrauchsgegenständen, die benützt werden, um Geheimnisse zu verwahren. Früher meist von Hand hergerichtet, werden solche Gegenstände heute immer mehr serienmäßig hergestellt.
Gefälschte Ausweise gehören ebenfalls zum ältesten Rüstzeug des Spions; er hält damit seine Identität geheim. Dazu gehören gefälschte Pässe, Visa, Geburtsscheine, Führerausweise u.a.m. Auch alle Arten Stempel benötigt der Spion. Gewisse Auftraggeber haben sich ganz besonders interessiert für schwedische Pässe und Paßempfehlungen.
Angesichts der raschen Fortschritte der Technik müssen wir damit rechnen, daß die Agenten und ihre Helfer stets gerissenere und wirksamere Hilfsmittel zur Verfügung gestellt erhalten. Anderseits dürfen wir aber auch nicht vergessen, daß dieselben Mittel mit Erfolg auch gegen die Spione eingesetzt werden können.

Fotoausrüstung der Werkstatt des Spions